

# Der Enzthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 20.

Neuenbürg, Samstag den 10. März

1860.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Begehungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

### Amtliches.

#### Neuenbürg.

Durch das Sezen neuer Landes-Grenzstöcke sind auf der Markung Birkenfeld zwei, in Moosbronn ein alter Grenzstock entbehrlich und verkäuflich geworden.

Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß, wer innerhalb 14 Tagen das höchste Angebot bei den Schuldheissenämtern Birkenfeld und Vernbach macht die Grenzstöcke zugeschlagen erhält.

Den 9. März 1860.

R. Oberamt.  
Akt. Braun, A. B.

#### Neuenbürg.

Nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen und nachdem wegen Bezahlung etwaiger Schulden genügende Sicherheit geleistet worden ist sind ausgewandert:

nach Nordamerika:

- Ernst Rapp von Conweiler.
- Friedrich Peter von Calmbach.
- Christine Rothfuß von Dobel.
- Michael Gengenbach von Langenbrand.
- Johann Michael Kaas von Conweiler.

Am 8. März 1860.

R. Oberamt.  
Akt. Braun, A. B.

### Diöcesan-Berein.

Der in Nr. 19. d. Bl. auf den 12. März angesagte Diöcesan-Berein wird eingetretener Hindernisse halben erst am 19. März gehalten werden.

Neuenbürg, 8. März 1860.

A. A. d. B.

Decan M. Eisenbach.

#### Neuenbürg.

### Oberamts-Pflege.

Bis 1. April d. J. ist versallen und wird zur Lieferung aufgefördert bei den Gemeinden: Arnbach 216 fl.; Beinberg 92 fl.; Vernbach 188 fl.; Biefelsberg 134 fl.; Calmbach 213 fl.; Conweiler 275 fl.; Dennach 156 fl.; Dobel 164 fl.; Engelsbrand 168 fl.; Enzlstöckerle 86 fl.; Feldrennach 851 fl.; Gräfenhausen 533 fl.; Grunbach 158 fl.; Herrenalb 348 fl.; Höfen 276 fl.; Igelstock 122 fl.; Kapfenhardt 110 fl.; Langenbrand 206 fl.; Loffenau 494 fl.; Maisenbach 115 fl.; Neusag 81 fl.; Oberlengenhardt 198 fl.; Oberniebelsbach 130 fl.; Ottenhausen 347 fl.; Rothensol 92 fl.; Rurmersbach 78 fl.; Salmbach 84 fl.; Schömberg 139 fl.; Schwann 130 fl.; Schwarzenberg 89 fl.; Unterlengenhardt 70 fl.; Unterniebelsbach 116 fl.; Waldrennach 111 fl.; Wittdbad 267 fl.

Den 8. März 1860.

Fischer.

#### Neuenbürg.

### Unterfunfts-Gesuch.

Für eine männliche Person, 35 Jahre alt, in geringem Grade geisteschwach aber wohl arbeitsfähig, wird ein Unterkommen in einer rechtschaffenen Familie hier oder auf dem Lande gesucht. Nähere Auskunft über die betreffende Person ertheilen und nehmen Anträge an Stiftungspfleger Kauser und die Unterzeichneten.

Den 29. Februar 1860.

Stadtpfarrer  
M. Eisenbach, Dec.      Stadtschuldheiß  
Wesinger.

#### Wittdbad.

### Aufruf.

Der frühere, 1857 gestorbene Frachtfuhrmann Jacob Fr. Luz von hier, hat nach dem diff. Unterpfandsbuche Th. 3 Bl. 92 am 26. Oktober 1832 eine Caution durch Unterpfänder in dem Betrage von — 200 fl. gestellt.





Etwaige Ansprüche hieran sind binnen 15 Tagen unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls die Löschung dieser Cautionsbestellung sofort vorgenommen würde.

Am 6. März 1860.

Untersandsbehörde.  
Vorstand  
Mittler.

Revier Naistach.

**Holzabfuhr-Termin.**

Sämmtliche Holzkäufer werden aufgefordert, daß im Jahr 1859 in dieseitigem Revier erkaufte Holz bei Vermeidung einer Strafe bis 1. April d. J. aus dem Wald zu schaffen.

Den 1. März 1860.

R. Revierförster.  
Schlach.

Langenbrand.

**Aufforderung.**

Gottlieb Maisebacher, Schneidermeister von hier, will nach Amerika reisen, und kann nicht die vollkommene Bürgschaft leisten, und es werden deshalb die Gläubiger desselben aufgefordert ihre Forderungen an denselben binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, da nach deren Abfluß dieselben nicht mehr bezahlt werden könnten.

Den 6. März 1860.

Schuldheiß Dür.

Oberthalheim, Oberamts Nagold.

**Hopfenstangen-Verkauf.**

Am Montag den 12. l. M., Vormittags 10 Uhr, werden aus dem hiesigen Gemeindegewald ca 2000 Stück schöne rothannene Hopfenstangen, von 20—32' Länge, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. März 1860.

Schuldheissenamt.  
Klink.

Rohrdorf, Oberamts Nagold.

**Hopfenstangen- und Floßwieden-Verkauf.**

Am Dienstag den 13. März, Nachmittags 1 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde 800 Stück Hopfenstangen, 400 „ Ausschußstangen und 2400 „ Floßwieden gegen baare Bezahlung. Kaufsliebhaber wollen sich auf hies. Rathhause einfinden.

Den 5. März 1860.

Schuldheissenamt.  
Seeger.

**Privatnachrichten.**

D o b e l.

**Dankfagung.**

Für den abgebrannten Knöllner in Rothenfol ist ferner an milden Gaben eingegangen: beim Pfarramt 2 fl. vom Pfarramt Enzklösterle; bei Hrn. Schuldheiß in Rothenfol: 18 fr. von Hrn. Weif, Dreher in Neuenbürg; 30 fr. von Hrn. Reichert in Neuenbürg; 1 fl. von Hrn. Schuldheiß Beutter in Herrenalb. Dank den Gebern!

N e u e n b ü r g.

**Französischen dreiblättrigen Kleezaamen**

empfeht

W. Luz.

N e u e n b ü r g.

**Gewerbe-Verein**

Heute Abend bei Albert Luz.

N e u e n b ü r g.

Unsern  $\frac{1}{2}$  Antheil im zweiten Stock des Sattler Bender'schen Hauses beabsichtigen wir zu verkaufen und sind zu diesem Zwecke heute, Samstag den 10. März, Abends 4 Uhr, bei Bierbrauer Mayer hier versammelt, um Anträge entgegenzunehmen.

Konrad Müller,  
Georg Müller,  
Jacob Link.

C a l m b a c h.

**Gartenzaamen**

aller Art in ganz frischer Waare und zu den Preisen der Stuttgarter Gärtner frei geliefert, empfiehlt auch dieses Jahr.

Wilhelm Schmidt.

**Saamen-Empfehlung.**

Ich erlaube mir die böstliche Anzeige zu machen, daß ich auch dieses Jahr wieder eine Sendung frischen und ächten Gartenzaamen erhalten habe für welchen ich garantiren kann, und werde solchen im Kleinen wie im Großen so billig als möglichst berechnen und bitte um gütigsten Zuspruch.

W. Mayer, geb. Schanz  
in Pforzheim in der Au.

B a i h i n g e n a. d. E n z.

Ein gewandter fleißiger Sägerknecht findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Fenichel und Genthner,  
Sägmühlebesitzer.

N e u e n b ü r g.

**Mittagessen der Ortsvorsteher**

am Tage der Musterung den 14. März im Gasthof zum Dörsen.





**N e u e n b ü r g.**

2 guterhaltene für Konfirmanden passende  
Luchröcke verkauft

Musiker Röß.

**S c h w a n n.**

200 Sr. vorzügliche rothe Kartoffeln ver-  
kauft

Chrn. Wagner  
zum Döfen.

Lehrlinge, welche das Bijouterie-Ge-  
schäft erlernen wollen, werden angenommen,  
bei

Ch. Becker,  
am Schloßberg in Pforzheim.

Näheres ist auch zu erfragen bei der Re-  
daktion des Enztälers.

**N e u e n b ü r g.**

Ein noch in ganz gutem Zustande sich be-  
findlicher kupferner Kessel ungefähr 5 Imi-  
haltend, ist zu verkaufen, wo? sagt die Redaktion.

**N e u e n b ü r g.**

100 fl. liegen zum Ausleihen gegen Si-  
cherheit bei der Schneiderzunftkassa hier parat.  
Oberzunftmeister Knobel.

**W a l d r e n n a c h.**

50—60 fl. liegen zum Ausleihen parat bei  
der hiesigen

Stiftungspflege.

**Kronik.**

**D e u t s c h l a n d.**

**W ü r t t e m b e r g.**

Stuttgart, 28. Febr. In einer gestern  
Abend abgehaltenen Generalversammlung des  
hiesigen Handels- und Gewerbestandes wurden  
die Vorschläge der k. Eisenbahndirection wegen  
Beförderung von Frachtgütern berathen.  
Es sollen für bestimmte Verkehrsrouen  
auch bestimmte Wochentage gewählt werden,  
wodurch größere Einheit in die Güterbeförderung  
gebracht, ja nicht selten ganze Wagen mit Gü-  
tern nach gleichen Bestimmungsorten befrachtet  
werden können; dadurch würde alles Umladen  
beseitigt und jede wünschenswerthe Beschleunigung  
ermöglicht. Die Versammlung erkannte  
die Vorschläge für so praktisch an, daß sie die-  
selben einstimmig annahm. Den zweiten Be-  
rathungsgegenstand bildete die Errichtung einer  
Industriehalle. Die Versammlung be-  
schloß, dieses wichtige Unternehmen nach Kräften  
zu unterstützen und den Stadtrath um Beschleunigung  
der Vorarbeiten zu ersuchen.

Aus der Nachweisung der Ausmünzungen  
in der kgl. Württemb. Münze zu  
Stuttgart seit dem Abschluß der Münzkon-  
vention vom 25. Aug. 1837 bis zum Schlusse  
des Jahres 1859 ist zu entnehmen, daß seit 1838

bis 1859 ausgemünzt wurden: I. Goldmünzen,  
Dufaten, 2,310,902 fl., II. Silber-Courant-  
münzen, a. Vereinsmünzen. Zwei-Thaler  
(3½ Gulden) Stücke, 2,211,107 fl. 30 fr.,  
Ein-Thaler (1½ Gulden) Stücke, 4,249,904 fl.  
45 fr., b. Landesmünzen. Zwei-Guldenstücke,  
8,559,144 fl., Ein-Guldenstücke, 11,782,572 fl.  
Halbe-Gulden-Stücke, 2,847,939 fl. 30 fr.,  
III. Scheidemünzen, a. in Silber. Sechskreuz-  
erstücke, 889,706 fl., Dreikreuzerstücke, 290,090 fl.  
28 fr., Einkreuzerstücke 354,543 fl., b. in Kupfer.  
Halbe- u. Viertel-Kreuzerstücke, 49,175 fl. 37 fr.,  
Zusammen, 1838—58, 31,067,494 fl. 26 fr.,  
im Jahr 1859, 2,377,590 fl. 24 fr., im Gan-  
zen also 33,445,084 fl. 50 fr.

Kirchheim u. T., 6. März. Auf unse-  
ren gestrigen Viehmarkt kamen 100 Stück Mast-  
vieh, 1500 Döfen und Stiere, 1400 Kühe und  
Kalbeln, 900 Stück Schmalvieh, 30 Farren und  
150 Pferde, im Ganzen 4000 Stück; der Han-  
del war jedoch sehr flau, indem für 1 Pr.  
Döfen kaum geboten wurde, was selbe 6 bis  
8 Wochen zuvor gekostet hatten; schöne Kühe  
und Kalbeln waren mehr gesucht, dagegen machte  
sich der Abschlag bei den Schweinen, deren min-  
destens 300 Läufer- und 400 Milchschweine auf  
dem Markt waren, am fühlbarsten, indem man  
für letztere, für die vor 14 Tagen und 3 Wochen  
noch 17—18 fl. pr. Paar bezahlte wurden, kaum  
9—12 fl. erlöste.

**B a d e n.**

Mannheim, 5. März. Von Interesse  
dürfte es seyn, zu erfahren, daß Frankreich  
seit einiger Zeit bei den Rhein-Uferstaaten  
auf eine Befahrung und hydrotechnische Unter-  
suchung des Rheines von der Schweiz bis Hol-  
land dringt (?), natürlich unter Zuziehung fran-  
zösischer Ingenieure. Will man vielleicht er-  
gründen, ob der Strom für Kanonenboote tief  
genug ist? (Mainz. Z.)

**D e s t r e i c h.**

Das Reuter'sche Telegraphenbureau in Lon-  
don läßt sich aus Wien, 4. März, telegraphi-  
ren: Auf die Anfrage mehrerer fremden Ge-  
sandten hat die östreichische Regierung erwiedert,  
daß ihre Interessen durch die Einverleibung Sa-  
voyens in Frankreich nicht direkt berührt wer-  
den, und daß sie in dieser Frage dieselbe passive  
Haltung einnehmen werde, welche die Groß-  
mächte zur Zeit des letzten Krieges in der Kom-  
bardei beobachtet haben; Oestreich werde gegen  
die Einverleibung Savoyens keinen Protest er-  
heben. (St. Anz.)

**A u s l a n d.**

**F r a n k r e i c h.**

Paris, 5. März. Die von der Indes-  
pendance Belge gebrachte Nachricht, daß  
in Frankreich alle Beurlaubten ein-  
berufen worden, hat ihre volle Rich-  
tigkeit. Auch die Nachricht, daß eine  
Landwehr in Frankreich organisiert  
wird, bestätigt sich, und wird dieselbe eine  
und eine halbe Million Mann stark werden.





## Miszellen.

### Schwester Rose.

(Fortsetzung.)

„Ich nahm Ihre Hand nicht, als wir zusammen auf der Bank saßen“, sagte er, „wollen Sie jetzt die meinige nehmen?“

Erudaine willfahrte höflich, aber schweigend seinem Wunsche.

„Sie werden Ihre Meinung über mich bald ändern.“

Indem Lomaque diese Worte flüsternd, verbeugte er sich noch einmal vor der Braut und verließ das Zimmer.

Nach wenigen Minuten war die Thüre geschlossen und Bruder und Schwester saßen allein.

„Die letzte Nacht, die wir zusammen im Hause verleben!“ dies war der Gedanke, der die Herzen Beider erfüllte. Rose fing zuerst zu sprechen an. Etwas zögernd, wie sie sich ihrem Bruder näherte, sagte sie zu ihm in besorgtem Tone:

„Ich bin bekümmert über Das, was sich mit Madame Danville ereignet hat, Louis. Nicht wahr, Du denkst deshalb nachtheilig von Karl?“

„Madame Danvilles Aerger kann ich entschuldigen“ entgegnete Erudaine ausweichend, „denn sie sprach aus einer achtungswürdigen Ueberzeugung.“

„Achtungswürdig?“ wiederholte Rose betrübt — „achtungswürdig? Ach, Louis, ich weiß, Du denkst verächtlich über Karls Ueberzeugung, wenn Du so von der seiner Mutter sprichst.“

Erudaine lächelte und schüttelte sein Haupt; aber sie nahm keine Notiz von dieser verneinenden Bewegung, sondern blickte ernst und aufmerksam in sein Gesicht. Ihre Augen füllten sich mit Thränen; sie schlang plötzlich ihre Arme um seinen Nacken und sprach leise zu ihm:

„O, Louis, Louis, könnte ich Dich doch lehren, Karl mit meinen Augen anzusehen.“

Er fühlte, als sie sprach, ihre Thränen auf seiner Wange und bemühte sich, sie zu beruhigen.

„Du sollst es mich lehren, Rose, Du sollst es in der That. Komm', komm', wir müssen heiteren Geistes seyn, damit Du morgen recht freundlich aussehst.“

Er machte sich sanft aus ihren Armen los und führte sie nach einem Stuhl. In diesem Augenblicke wurde an die Thüre geklopft und Rose's Dienerin erschien, um ihre Herrin wegen einiger Vorbereitungen für die Hochzeitfeier um Rath zu fragen. Keine Unterbrechung konnte jemals willkommener gewesen seyn, als diese. Sie legte Rose die Verpflichtung auf, sich mit mancherlei Dingen zu beschäftigen, und bot ihrem Bruder eine Gelegenheit, sich in sein Studirzimmer zurückzuziehen.

Er setzte sich mit einem Herzen voll Zweifel und Sorgen an sein Schreibpult und legte das Schreiben der Akademie der Wissenschaften vor sich hin. Nachdem er alle schmeichelhaften Ausdrücke, die es enthielt, flüchtig durchgesehen hatte, verweilte sein Auge hauptsächlich bei folgenden Schlusszeilen:

„Während der ersten drei Jahre Ihrer Professur wird es nöthig seyn, daß Sie jährlich neun Monate hindurch in Paris oder in dessen Nähe wohnen, um Vor-

lesungen zu halten und die Experimente in den Laboratorien von Zeit zu Zeit zu überwachen.“

Das Schreiben bot ihm eine solche Stellung an, wie er sie seinem bescheidenen Mißtrauen gegen sich selbst vorher niemals geträumt hatte; es wurden ihm so außerordentliche Erleichterungen zur Ausführung seiner Lieblings-Experimente zugesagt, wie er sie sich in seinem kleinen Laboratorium aus eigenen Mitteln niemals hätte verschaffen können; und doch saß er jetzt da, in Zweifel darüber, ob er die ihm dargebotenen, verführerischen Ehrenbezeugungen und Vortheile annehmen oder ablehnen sollte — und zwar nur aus Rücksicht für seine Schwester.

„Neun Monate jährlich zu Paris“, sagte er betrübt zu sich selbst, „und Rose lebt verheirathet zu Lyon. O, wenn ich mein Herz doch von den Befürchtungen in Bezug auf sie freimachen, wenn ich doch aus meinem Geiste die Berathungen wegen ihrer Zukunft verbannen könnte, mit welcher Freude wolle ich diese mir angetragene Stelle annehmen!“

Er schwieg einige Minuten und überlegte. Die immer bleicher werdende Farbe seines Gesichts, sowie der trübe Blick seiner Augen verriethen die Gedanken, die ihn erfüllten.

„Wenn der nagende Argwohn, von dem ich mich nicht befreien kann, der stumme Prophet des kommenden Uebels seyn sollte — wann es kommen wird, kann ich nicht wissen — wenn es so seyn sollte (was Gott verhüten möge), wie bald wird sie da eines Freundes, eines Beschützers, einer sicheren Zufluchtsstätte in der Zeit der Trübsal bedürfen! Wo soll sie dann Schutz oder Zuflucht finden? Etwa bei jenem leidenschaftlichen Weibe oder bei den Freunden und Verwandten ihres Mannes?“

Er schauderte zusammen, als ihm dieser Gedanke durch den Kopf fuhr und er legte sich einen Bogen Papier zurecht und tauchte seine Feder in die Tinte. „Sey ihr Alles, Louis, was ich ihr gewesen bin“, sprach er leise zu sich selbst, indem er die letzten Worte seiner sterbenden Mutter wiederholte, und er begann den Brief, während er sie vor sich himmurmerte.

Der Brief war bald vollendet. Er sprach darin in den ehrerbietigsten Ausdrücken seinen Dank für das ihm gemachte Anerbieten aus, bedauerte aber zugleich, daß er in Folge häuslicher Verhältnisse, deren weitere Erörterung kein allgemeines Interesse habe, dasselbe ablehnen müsse.

Erudaine legte den Brief zusammen, schrieb die Adresse auf denselben und versiegelte ihn; es fehlte nur noch, ihn in den Briefbeutel, der ihm zur Hand lag, zu stecken. Bei diesem letzten entscheidenden Akte zögerte er. Er hatte dem Verwalter Lomaque versichert (und er selbst begte diesen festen Glauben zu sich), daß er aus Rücksicht für seine Schwester alle ehrgeizigen Wünsche und Bestrebungen aufgegeben. Jetzt zum ersten Male erkannte er, daß er sie nur eingelullt und daß das Schreiben der Akademie sie gewaltig aufgerüttelt hatte. Seine Antwort war geschrieben, seine Hand ruhte auf dem Briefbeutel, und in diesem Augenblicke mußte er abermals den ganzen Kampf bestehen, in diesem Augenblicke, wo er dazu am wenigsten gerüstet war. Er war nicht der Mann, der bei gewöhnlichen Umständen zögerte; jetzt aber zögerte er.

„Ueber Nacht kommt Rath: ich will bis morgen warten“, sagte er zu sich selbst, steckte die ablehnende Antwort in seine Tasche und verließ rasch das Laboratorium.

(Fortsetzung folgt.)